

NAMIBIA SENIOR SECONDARY CERTIFICATE

FIRST LANGUAGE GERMAN ORDINARY LEVEL

4103/1

PAPER 1 Reading and Directed Writing

2 hours 30 minutes

Marks 70

2019

Additional Materials: Answer Book

INSTRUCTIONS AND INFORMATION TO CANDIDATES

- Write your answers in the Answer Book provided.
- Write your Centre Number, Candidate Number and Name in the spaces on the Answer Book.
- Write in dark blue or black pen.
- Do not use correction fluid.
- Answer **all** questions.
- You should pay attention to spelling, punctuation and handwriting.
- The number of marks is given in brackets [] at the end of each question or part question.

LESEN SIE ZUERST DIESE ANWEISUNGEN

- Schreiben Sie Ihre Antworten in das Ihnen zur Verfügung gestellte Prüfungsheft.
- Schreiben Sie Ihre Zentrumnummer, Ihre Kandidatennummer und Ihren Namen in die angewiesenen Stellen auf dem Prüfungsheft.
- Schreiben Sie mit dunkelblauem oder schwarzem Stift.
- Benutzen Sie keine Korrekturflüssigkeit.
- Beantworten Sie **alle** Fragen.
- Beachten Sie Rechtschreibung, Zeichensetzung und Ihre Handschrift.
- Die erreichbare Punktzahl steht in Klammern [] am Ende jeder Frage oder Teilfrage.

This document consists of **6** printed pages and **2** blank pages.



Republic of Namibia

MINISTRY OF EDUCATION, ARTS AND CULTURE

ABTEILUNG A

Lesen Sie den folgenden Text sorgfältig durch und bearbeiten Sie die Aufgaben **1** und **2**.

Text A**Zuhause**

Je länger ich mich mit den Ideen von „Zuhause“ beschäftigte, je mehr ich bei Philosophen, Romanautoren und Soziologen, Kulturwissenschaftlern, Historikern und Psychoanalytikern darüber las, desto deutlicher wurde mir, dass ein Zuhause zwar immer an eine Idee von einem bestimmten Ort gebunden ist, dass dieser Ort aber überraschenderweise weniger mit unserem Verwurzelte sein zu tun hat, als wir annehmen. Die Dörfer, Städte und Landschaften unseres Lebens spielen durchaus eine tragende Rolle, sind aber zugleich relativ, denn sie verändern sich mit jedem Tag, der vergeht. Kontinuität ist nichts als eine Illusion.

Gerade unter Menschen, die viel von „Heimat“ sprechen, gibt es manchmal die Vorstellung, dass der Ort woher man kommt, sich besser nicht verändert hätte. Ein solches Denken drückt den Wunsch nach etwas Permanentem in dem unausweichlichen Wandel der Zeit aus. Obwohl man verstehen kann, dass Veränderung nicht immer leicht ist, sollte man bedenken, dass die neue, veränderte Welt, die an die Stelle der vergangenen getreten ist, mitunter die sehr viel bessere sein kann.

Wie viel Sicherheit braucht man zum Leben? Ist es nicht ein grundlegender Aspekt jedes Gefühls von Zuhause sein, zu wissen, wo und wie es weitergeht? Vielleicht sogar das Grundlegendste?

Menschen ziehen ständig um. Es ist normal geworden, dass sie den Wohnort wechseln, wegen einer Beziehung von einem Teil des Landes in einen anderen übersiedeln, vom Land in die Stadt ziehen und wieder zurück. Diese Entwicklung wird unterstützt von Unternehmen, die von ihren Mitarbeitern wachsende Mobilität fordern und von Angeboten im Internet, die uns Wohnungsvermietung und Apartmenttausch erleichtern. Ortswechsel sind so normal geworden, dass wir nicht mehr merken, dass wir uns in mancher Hinsicht das „Wohnen“ abgewöhnt haben. Ortswechsel sind inzwischen so sehr Bestandteil unseres Alltags und unserer Vorstellung vom Leben, dass wir ganz vergessen, wie schwer diese Umzüge vielen von uns fallen, dass die meisten Menschen Monate, wenn nicht Jahre brauchen, um an einem neuen Ort wirklich anzukommen, um sich zurechtzufinden und einen eigenen Alltag zu entwickeln. Um, mit anderen Worten, zu einem Gefühl von Zugehörigkeit und Sicherheit zu finden.

(Text zusammengestellt und vereinfacht aus folgendem Essay: Schreiber, Daniel (2017). Zuhause. Die Suche nach dem Ort, an dem wir leben wollen. Berlin: Hanser)

1 Schreiben Sie in den Fragen **(a)**-**(c)** neben die Buchstaben **(a)**, **(b)** und **(c)** nur den Buchstaben **A**, **B**, **C** oder **D**, der der richtigen Antwort entspricht.

(a) Daniel Schreiber behauptet, dass die Idee von "Zuhause"

- A** immer mit demselben Ort zu tun hat.
- B** immer an einen bestimmten Ort gebunden ist.
- C** immer mit unserem Verwurzeltheit zu tun hat.
- D** eine Illusion ist.

(b) Heutzutage ist es laut Schreiber normal,

- A** Angst vor Veränderung zu haben.
- B** sich nirgends zu Hause zu fühlen.
- C** sich überall zu Hause zu fühlen.
- D** den Wohnort öfters zu wechseln.

(c) Laut Schreiber ist es so, dass die meisten Menschen

- A** auch heutzutage eine Weile brauchen, bevor sie sich an einem neuen Ort zu Hause fühlen.
- B** heutzutage keine Probleme mehr haben, sich an einem neuen Ort sofort einzuleben.
- C** kein Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit am Wohnort brauchen.
- D** sich vehement dagegen wehren, sich auf einen neuen Alltag an einem neuen Wohnort einzulassen.

[3]

Beantworten Sie die Fragen **(d)**, **(e)**, **(f)** und **(g)** in **eigenen Worten**.

(d) Geben Sie auf dem Text basierende Definitionen für „Wohnort“ und „Zuhause“. [2]

(e) Was meint Schreiber damit, dass „Zuhause“ weniger mit unseren Wurzeln zu tun hat als wir glauben? [3]

(f) Nennen Sie einen Grund dafür, dass man in der heutigen Zeit öfter den Wohnort wechselt. [1]

(g) Nennen Sie einen Aspekt, der Menschen beim Ortswechsel Schwierigkeiten bereitet. [1]

[10]

- 2** Ihr bester Freund/Ihre beste Freundin ist mit seiner/ihrer Familie umgezogen und sehr unglücklich darüber. Schreiben Sie ihm/ihr eine E-mail: Äußern Sie einerseits Verständnis für seine/ihre Gefühle des Entwurzeltseins und zeigen Sie ihm/ihr andererseits die positiven Seiten und Möglichkeiten des Ortswechsels auf.

Schreiben Sie **200-250** Wörter.

[20]

ABTEILUNG B

Lesen Sie die folgenden Texte sorgfältig durch und bearbeiten Sie die Aufgaben **3** und **4**.

Text B**Wo die Deutschen leben wollen**

Zum ersten Mal seit 20 Jahren ziehen mehr Deutsche aus den großen Metropolen weg als zu. Günstigere Miete, mehr Ruhe: Gründe für die Stadtfucht gibt es viele. Ex-Großstädter erzählen.

Stadtfucht: Ebba und Jakobus Durstewitz zogen 2015 von Hamburg nach Schneverdingen.

Beim Umzug in das Traumhaus gab es Tränen – und es waren keine Freudentränen. Ebba Durstewitz sei richtig unglücklich gewesen, sagt ihr Mann Jakobus. „Die letzte Fahrt von Hamburg hierher war heftig.“

Hier, das ist Schneverdingen in der Lüneburger Heide. Im Sommer 2015 sind die beiden dorthin gezogen. Aber Ebba Durstewitz fürchtete die Einsamkeit. „Du bist doch ein Stadtmensch“, sagten ihre Freunde. 24 Jahre hatte das Paar in Hamburg gelebt. Nun brauchen sie für die Fahrt in die Stadt eine Stunde, mit dem Zug müssen sie umsteigen.

Für die Stadtfucht gibt es unterschiedliche Gründe. Bei Ebba und Jakobus Durstewitz waren es zunächst finanzielle, sie hatten keine andere Wahl. Nach einem Eigentümerwechsel war ihre Miete im alternativ-schicken Stadtteil Hamburg-Ottensen von 720 Euro auf 1120 Euro pro Monat gestiegen. „Dann kündigte der Vermieter noch eine Erhöhung an“, erzählen die beiden. „Nun sollten wir auf einmal 1400 Euro zahlen, das ging nicht mehr.“

Die Durstewitz sind freie Künstler und haben jeden Monat unterschiedliche Einkünfte. In Hamburg fanden sie schlicht keine Wohnung mehr.

Ihre Horrorvorstellung dagegen war, was Christina Sluga mit ihrer Familie seit Kurzem ihr Zuhause nennt: ein Reihenhaus im Kreis Pinneberg.

Sluga ist in der Region aufgewachsen, doch auch sie konnte sich nicht vorstellen, wieder in den Kreis Pinneberg zu ziehen. Doch dann kamen die Jungs. Mit ihrem Mann, Falk, wohnte die freie Journalistin in einer Wohnung. Die Slugas hatten Zwillinge und damit ein Problem: Ihre Wohnung war zu klein.

Man darf aber nicht nur aus finanziellen Gründen umziehen wollen. Zu den steigenden Kosten für Bahn und Benzin kommen nämlich auch noch deutlich höhere Kosten für die Kinderbetreuung.

Für Sluga waren es dann auch eher die Ruhe, die Nähe zur Familie und der Garten, die sie zum Umzug bewegt haben. In Hamburg nervte sie der Verkehr. „Jetzt können die Jungs auch mal draußen spielen, ohne dass ich sie sofort in die Karre setzen muss.“

Doch der Umzug hat auch Schattenseiten. Erst ein paar Wochen ist es her, dass die Familie Hamburg verlassen hat. Dennoch vermisse sie die Stadt, gibt Sluga zu. „Für die Kinder ist es hier schöner, für uns in Hamburg.“

Das DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) hat zwar nicht untersucht, wohin die Menschen aus den Großstädten ziehen. Doch ein Blick in die einzelnen Städte zeigt: Oft lassen sich die Menschen im Umland nieder. In Hamburg registrierten die Behörden 2014 insgesamt 78.218 Fortzüge. Davon profitierten vor allem die umliegenden Bundesländer: 24.050 Menschen zogen nach Schleswig-Holstein, weitere 13.126 nach Niedersachsen. Für Hamburg als neuen Wohnsitz entschieden sich im Gegenzug jedoch nur 18.637 Menschen aus Schleswig-Holstein und 12.241 aus Niedersachsen.

Die Sehnsucht nach Ruhe und Eigenständigkeit teilen alle Stadtflüchtigen. Eine weitere Gemeinsamkeit der Stadtflüchtigen: Ihr Hamburger Nummernschild wollten sie unbedingt behalten.

(Britta Kollenbroich, Christian Teevs und Rosa Kaiser, Spiegel Online 30.08.2016 Text gekürzt und geändert. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/wohnen-in-deutschland-immer-mehr-menschen-zieht-es-aufs-land-a-1109484.html>)

- 3** Im **Text A** wird das Thema Zuhause diskutiert und es wird darüber nachgedacht, welche Bedeutung „Zuhause“ hat. In **Text B** erfahren wir etwas darüber, warum in Deutschland viele Leute aus der Stadt aufs Land umziehen.
- Schreiben Sie **eine Zusammenfassung der beiden Texte**. Versuchen Sie dabei einen Zusammenhang zwischen den Themenbereichen Zuhause und Umzug aufs Land zu finden. Konzentrieren Sie sich hauptsächlich auf den Begriff „Zuhause“ und dessen Bedeutung für die Menschen.
 - **Vergleichen** sie anschließend, in welchen **formalen und inhaltlichen Punkten** die beiden Texte übereinstimmen und in welchen nicht.

Schreiben Sie zirka **250** Wörter.

[20]

Aufgabe 4

- 4** Schreiben Sie **einen Artikel** für Ihre Schülerzeitung zum Thema „Wo wollen die meisten Leute leben?“. Konzentrieren Sie sich dabei auf die Situation in Namibia und vergleichen Sie diese anhand der beiden Artikel (Text A und B) mit der Situation in Deutschland. Beachten Sie dabei die Form und sprachlichen Mittel des Zeitungsartikels.

Schreiben Sie **200 bis 250** Wörter.

[20]

BLANK PAGE

BLANK PAGE

